



---

Jung sein, das Gefühl haben, tun und lassen zu können, was man will: Pläne schmieden, Ideen entwickeln, Freiheit genießen, sich nicht reinreden lassen. Und wenn das auf einmal alles vorbei ist? Was passiert mit jungen Menschen, die plötzlich im wahrsten Sinne des Wortes an ihre Grenzen kommen? Die nicht einmal mehr bestimmen dürfen, was sie anziehen. Ein Besuch im Jugendgefängnis Herford.

---

# Nur ein Fenster ohne Gitter



Lange Flure in den Zellentrakten: gelbliches Licht, Zellentüren mit einem komplizierten Schließmechanismus – alles ist auf Sicherheit ausgelegt.

Michael King geht über den Hof in der Justizvollzugsanstalt Herford. Er ist der katholische Gefängnisseelsorger. Stimmen sind zu hören. Wer da spricht, sieht man nicht. Häftlinge stehen an den Fenstern der Zellen und unterhalten sich miteinander. Auch sie können einander nicht sehen. Alle haben Einzelzellen. Von außen sind nur Silhouetten hinter den engmaschigen Metallgittern erkennbar. Plötzlich ruft jemand: „Hallo, Herr King!“ – „Hey Tom, bist du das? Ich dachte, du bist gar nicht mehr da.“ – „Doch, seit gestern, ich habe mich gestellt.“ Michael King geht weiter. „Das ist ein cooler Typ“, ist von hinten noch zu hören. Die Gefangenen in Herford sind junge Männer im Alter von 14 bis 24 Jahren. King ist ein ruhiger, großer Mann, sachlich und reflektiert. Er bemüht sich, einen guten Draht zu allen Mitarbeitern zu haben. Und so begrüßt er jeden, den er trifft, freundlich. Als Seelsorger ist King einer der „Schlüsselträger“. „Ich habe sehr große Freiheiten“, erklärt er mit schwäbischem Akzent. „Ich komme fast überall hin. Dieser Status ist auf einem großen Vertrauen gegründet, das mir hier entgegengebracht wird.“

King betritt den sogenannten Spiegel, die Mitte des kreuzförmigen Hafthauses. Dort sitzen die Vollzugsbeamten und können den Überblick über alle vier Flügel behalten. Hier sieht es noch so aus, wie man ein Gefängnis aus alten Filmen kennt. Die oberen Stockwerke sind über Gänge an den Wänden erreichbar. Dazwi-

schen ist alles offen. Auf Höhe der ersten Etage ist ein Netz gespannt, damit sich niemand von oben in die Tiefe stürzen kann. In die Seitentrakte wurden im Lauf der Jahre Decken eingezogen, die Zellen vergrößert und um separate Toiletten erweitert.

Durch das Erdgeschoss des Haupttraktes geht es weiter, vorbei an einer langen Reihe von Zellentüren, bis zum Eingang der Gefängniskirche. Sie steht in Verlängerung des Haupttraktes: ein offener heller Raum, der mit einer kleinen Apsis abschließt. In der Mitte ist ein Stuhlkreis aufgestellt.

„Die Kirche ist im Verhältnis zu den Hafthäusern relativ groß“, erläutert King. Das zeige, welchen Stellenwert das Gotteshaus zur Zeit der Errichtung haben sollte. Damals, gegen Ende des 19. Jahrhunderts, habe man begonnen, eine neue Philosophie in den Strafvollzug einzubringen. Neben die „körperliche Züchtigung“ – Häftlinge wurden auch geschlagen – sollte die „geistliche Züchtigung“ treten. Gefangene sollten angeregt werden, über ihre Taten nachzudenken. Das Zuchthaus, wie die Haftanstalt in Herford anfangs und dann wieder während der Nazizeit hieß, wurde 1883 eröffnet.

In der Kirche trifft Michael King auf Stefan Thünemann, seinen evangelischen Kollegen. Das abgeschottete Leben hinter den



---

„Vor meiner Verurteilung lebte ich vier Jahre in Saus und Braus, jetzt habe ich halt im Gegenzug wieder vier Jahre Freiheit verloren.“

---



Gefängnismauern betrachtet Thünemann in mancher Hinsicht als nützlich: „Je weniger Aufmerksamkeit wir bekommen, desto ungestörter können wir unsere Arbeit machen.“ Durch die „Law and Order Mentalität“ in der Gesellschaft wachse das Unverständnis: „Viele Menschen können nicht verstehen, was wir hier machen.“ Oft werde moniert, dass es den Gefangenen im Gefängnis besser gehe als draußen.

„Wir versuchen mit unserer Arbeit hier, die Nebenwirkungen, die Knast zwangsläufig mit sich bringt, zu lindern“, bringt King die Sicht der Seelsorger auf den Punkt. Diese Nebenwirkungen laufen seiner Ansicht nach dem eigentlichen Ziel des Jugendvollzuges entgegen: „Er hat im Gegensatz zum Erwachsenenvollzug einen Erziehungsauftrag.“

Einer der Gefangenen ist CJ, so will der 20-Jährige genannt werden. Er ist seit zwei Monaten in der JVA in Untersuchungshaft. Im Büro des Gefängnisseelsorgers erzählt er seine Geschichte: „Ich wurde auf frischer Tat erwischt. Vorher denkt man, die kriegen dich nicht! Dann haben sie dich, werfen dich zu Boden, verpassen dir Handschellen.“

Hier im Büro kann CJ offener sprechen als sonst. Die Gespräche mit dem Seelsorger bleiben in diesen vier Wänden: „Alles, was die

Gefangenen in anderen Bereichen der JVA erzählen, auch gegenüber Psychologen, mit denen sie hier arbeiten, kann gegen sie verwendet werden. Nicht so bei mir. Ich habe auch keine komplizierten Dokumentationspflichten, die meine Arbeit nur behindern würden.“

CJ hat mit einem Freund eine Tankstelle überfallen: „Wir brauchten Geld, waren drogenabhängig.“ Vor sechs Jahren ist der junge Mann aus dem Iran nach Deutschland geflohen. Dort ist er aufgewachsen. Doch seine Eltern sind Afghanen, sodass die Familie im Iran mit Repressalien hatte leben müssen.

Eigentlich schien CJ, der als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling kam, auf einem guten Weg zu sein. Er wollte eine Tischlerausbildung machen und besuchte dazu das Berufsgrundschuljahr. Dann habe ihn seine Freundin wegen eines anderen verlassen: „Das hat mich umgehauen, ich konnte nicht mehr schlafen, bin nicht mehr zur Schule gegangen.“ Ein Freund habe ihn dann zum Heroinrauchen gebracht, ihm versichert, es würde ihn entspannen. „So bin ich in die Sucht gerutscht.“ Schnell kamen Geldprobleme, dann die Idee mit dem Überfall.

Die ersten Tage in Haft seien richtig hart gewesen. Er musste drei Wochen in Quarantäne verbringen. Pro Tag gab es nur eine



Michael King im Gespräch mit einem Gefangenen. Im Innenhof steht noch ein Rest der ursprünglichen Gefängnismauer.



Stunde Ausgang: „Also 23 Stunden Zelle.“ Auch die Mahlzeiten gibt es dort. „Das kommt hart auf die Psyche!“ Und dann noch der kalte Entzug vom Heroin. „Wissen Sie noch, Herr King? Mir war so kalt, ich habe mir drei Pullover angezogen.“

Die Zukunft ist noch ungewiss für den jungen Mann. Er muss erst den Prozess abwarten. Solange er nicht rechtskräftig verurteilt ist, kann er auch nicht wie die anderen Häftlinge eine Ausbildung im Gefängnis anfangen. Auf dem Gelände der JVA Herford gibt es mehrere Ausbildungsbetriebe und eine eigene Berufsschule. Immerhin darf sich CJ derzeit ein paar Euros als „Hausarbeiter“ verdienen. Er putzt Toiletten, hilft in der Küche und beim Essen verteilen. Der schüchterne junge Mann wird nachdenklich: „Jeder bereit, was er getan hat, auch wenn er es nicht zugibt.“

Den Gefangenen sind nicht nur räumliche Grenzen gesetzt. Sie müssen fast alles hinter sich lassen, was ihre Persönlichkeit ausmacht. Ihr gewohntes Umfeld, Menschen, denen sie vertrauen, einen selbstbestimmten Tagesrhythmus, Kommunikationsmittel wie das Handy und die eigene Kleidung. Jeder bekommt einheitliche Schuhe, Hosen, Pullover und T-Shirts, dazu eine blaue Kappe. „Und wenn die Sachen zum Waschen gegeben werden, bekommt man, wenn alles richtig läuft, seine Größe wieder, aber nicht die eigenen Sachen“, hat CJ schon festgestellt.

Das Geld, das CJ verdient, ist nicht viel, hilft ihm aber. „Hier im Gefängnis bekommen gewisse Dinge einen ganz anderen Wert.

Tabak, Shampoo, ein Deo oder Kugelschreiber“, sagt Michael King. Die Gefangenen würden beispielsweise Deospray wie Trophäen in ihren Zellen aufreihen. Statussymbole, die helfen, seinen Platz in der Rangordnung zu finden.

Mirko hingegen hat schon eine Perspektive. Der 23-Jährige ist 2019 nach einem aufsehenerregenden Prozess in Paderborn verurteilt worden, wegen gewerbsmäßigen Betruges in großem Stil. In Herford macht er eine Ausbildung zum Elektriker. In absehbarer Zeit wird er entlassen und hat bereits eine Anstellung gefunden.

Die vergangenen Jahre waren von krassen Wechsels zwischen grenzenloser Freiheit und rigorosen Beschränkungen geprägt: „Vor meiner Verurteilung lebte ich vier Jahre in Saus und Braus, jetzt habe ich halt im Gegenzug wieder vier Jahre Freiheit verloren.“ Mirko wirkt wach, aufgeschlossen und eloquent. Er hat in Paderborn Abitur gemacht.

„Das Wochenende ist das Schlimmste, es dauert länger als die ganze Woche“, erzählt der junge Mann von seinen Erfahrungen mit dem Freiheitsentzug. „Ich habe schon viele Grenzen überschritten und auch vielen Menschen weh getan.“ Das tue ihm leid. Trotzdem schwingt eine Art Stolz mit, wenn Mirko von seinem Leben vor der Verurteilung erzählt.

Mit Grenzen hat auch Michael King täglich zu kämpfen. „Wir setzen uns für unsere Gefangenen ein, manchmal treffen Welten

aufeinander.“ King berichtet von einem Häftling, der begleiteten Freigang beantragte, um die Beerdigung seines Vaters zu besuchen. Das sollte erst nicht genehmigt werden, weil zwei Beamte ihn begleiten sollten und schlicht Personal fehlte. „In diesem Fall konnten wir dann über eine Richterin eine zeitweise Entlassung erwirken.“ Damit konnte der Gefangene die Beerdigung besuchen. „Und er ist pünktlich wiedergekommen.“

„Trotz aller Schwierigkeiten erfahren wir hier als Seelsorger eine große Wertschätzung und Vertrauen“, erzählt King. Ob evangelisch oder katholisch, das spiele in der JVA keine Rolle: „Uns bringt es nichts, und die Häftlinge können erst recht nichts damit anfangen.“ „Seelsorge im Gefängnis ist ein Dienst am Nächsten. Hier geht es nicht um Bekehrung. Ich kann mich nicht hinter Glaubenssätzen verstecken. Ich kann nicht zu den Gefangenen sagen, Jesus liebt euch, also freut euch!“ Die Arbeit mit den Menschen in der JVA erzeuge unmittelbares Feedback. Etwa bei Gottesdiensten: „Die schauen sich das nicht an, um hinterher zu sagen, was war das denn für eine Predigt oder warum machen die jetzt das und das. Die sprechen einen während des Gottesdienstes an. Nach dem Motto: Hey, was soll das jetzt?“

Die Gefängnisseelsorger wollen den Gefangenen einen Rückzugsort bieten – mit möglichst wenig „Knast-Atmosphäre“. Das Büro von Michael King ist der einzige Raum ohne vergittertes Fenster in der gesamten Haftanstalt. Ursprünglich waren die Gitter in diesem Neubau trakt innen angebracht, um das Haus nach außen freundlicher wirken zu lassen. „Ein Unding!“ Schließlich konnte King die Gefängnisleitung überzeugen, das Gitter entfernen zu lassen. Am Fensterrahmen aus Stahl sind noch die Spuren des Trennschleifers zu sehen, mit dem die Scharniere des Gitters herausgeschnitten wurden.



## KONKRET

Die JVA Herford ist eine von vier Justizvollzugsanstalten des geschlossenen Jugendvollzugs in Nordrhein-Westfalen. Errichtet wurde die Anstalt in den Jahren 1880 bis 1883 als preußisches Zuchthaus in Kreuzbauweise. Nach einer umfassenden baulichen Grundsanierung der bestehenden Bausubstanz, sowie der Errichtung neuer Gebäudeteile, ist die JVA Herford heute eine der modernsten nordrhein-westfälischen Jugendstrafanstalten.

[www.gefaengnisseelsorge.net](http://www.gefaengnisseelsorge.net)

Text: Martin Schmid  
Fotos: Andreas Wiedenhaus

# AUSSTELLUNG

20. Juni – 26. September

Germanenmythos und  
Kriegspropaganda.  
Der Illustrator Wilhelm  
Petersen (1900–1987)

Im Burgsaal der Wewelsburg  
Eintritt frei  
[www.wewelsburg.de](http://www.wewelsburg.de)



KREISMUSEUM  
Wewelsburg

© VG Bild-Kunst, Bonn 2021 | Zeichnungen der Mecki-Figur nach Diehl-Film

DOM  
magazin